

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1966)
Heft: 7

Artikel: Zehnte Bundestagung der deutschen Jugendfilmklubs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zehnte Bundestagung der deutschen Jugendfilmklubs

Unter den beiden Mottos «Junge Menschen im Gegenwartsfilm» und «Ansätze zur Filmbeurteilung» stand die zehnte Bundestagung der deutschen Jugendfilmklubs, die vom 31. Mai bis 5. Juni in Stuttgart stattfand. Etwa 300 Filmklubmitglieder und Gäste aus neun Ländern nahmen daran teil. Dreissig lange und kurze Filme wurden gezeigt. Diskussionen fanden statt über: «Turbulenter Sommer» (O. Gluscevic, Jugoslawien), «So kam ich» (M. Jancso, Ungarn), «Catch us if you can» (J. Boorman, Grossbritannien), «Es» (U. Schamoni, Westdeutschland), «Besondere Kennzeichen keine» (J. Skolimovski, Polen), «Mit uns in Copacabana» (A. Sucksdorff, Schweden), «Menschen von morgen» (K. Brusse, Westdeutschland), «Die besten Jahre» (Günther Rücker, Ostdeutschland). Die Kurzfilme wurden leider auch hier fast ausschliesslich als «Füller» vorgeführt.

Die Diskussionsgruppen mit je etwa zehn Teilnehmern versuchten durch ein offenes Gespräch und gegenseitiges Verstehenwollen den Filmen näher zu kommen und sie nach einem vorgelegten Wertungsschema zu beurteilen. Am Anfang konnte diese Liste einige vage Urteile differenzieren, doch allmählich wurde sie eher hinderlich, zumal bei Zeitmangel diese Arbeit das klärende Gespräch verdrängte. Hätte man da nicht besser einige allgemein gehaltene einfache Modelle für den Verlauf der Diskussion, die Annäherung an das Werk, vorgelegt? Etwa die Übereinstimmung von Form und Gehalt, die innere und äussere Wahrhaftigkeit, die Einheit des Stils. Oder das Fortschreiten eines Gespräches durch ständiges Belegen des intuitiv Erfassten und durch Ergründen der Bedeutung bei formalen Besonderheiten. Die analytische Behandlung von Form und Gehalt scheint, auch wenn Reiner Keller in den Einleitungsworten sie «im Bereich der Wortkunst als zu simpel» empfunden hat, immer noch fruchtbar zu sein, wenn dabei nicht vergessen wird, dem analysierenden Gespräch die Synthese folgen zu lassen. Weil man es in Stuttgart aber (bewusst) unterliess, solche oder ähnliche Modelle und Richtlinien anzugeben, und weil man bis zur letzten Minute Filme zeigte («Die Lieben einer Blondine» von Milos Forman ohne jede Diskussion), glauben wir, wurden hier nur wenige «Ansätze zur Filmbeurteilung» gemacht. Junge Teilnehmer bestätigten uns, dass eine klug eingestreute Prise «Belehrung» nichts geschadet hätte. hst

Filme

Signore e Signori

IV. Mit Reserven

Produktion: Dar Film, Films Du Siècle; Verleih: Fox; Regie: Pietro Germi, 1966; Buch: Age, Scarpelli, P. Germi, L. Vincenzoni; Kamera: A. Parolin; Musik: C. Rustichelli; Darsteller: V. Lisi, F. Fabrizi, M. Orfei, A. Puglisi, A. Lionello, O. Villi und andere.

Innerhalb der bereits recht ansehnlichen Zahl italienischer Filmkomödien, die sich in den letzten Jahren mehr oder weniger stilbeflissen mit der Liebes- und Ehemoral ihres Landes auseinandersetzen, bildeten Pietro Germis Satiren so etwas wie einen Pol. Mit ihrer bissigen, aber stets im Spiel mit dem Komisch-Absurden aufgefangenen Kritik bezeichneten sie eine ernstzunehmende künstlerische und menschliche Position, in deren Kraftfeld eine Vielzahl von weniger profilierten Produktionen standen, die sich in breitem Feld hinstreuten bis zur Gegenposition, der hämisch-groben Zoterei. Mit seinem neuesten Film vermag Germi jedoch seine Position nicht mehr zu halten, dem Gefälle zum unverbindlichen Schwank hin scheint auch er auf die Länge nicht gänzlich widerstehen zu können. Um eine geringfügige Verschiebung gegenüber seinen früheren beiden Werken handelt es sich vorerst nur, aber da bei der Komödie alles an der Nuance liegt, genügt sie, die künstlerische wie mensch-